

Hella Klauser

Raus aus der Kultur- und Bildungsschublade

Erstes IFLA-Presidential-Meeting im Auswärtigen Amt Internationale Diskussion über freien Informationszugang

Die Diskussionen waren intensiv, die Vorträge auf hohem Niveau, die Atmosphäre anregend und international. »Freier Zugang zur Information« lautete das Thema des ersten IFLA-Presidential-Meeting im Auswärtigen Amt. Am Himmel über Berlin sah die Lage zur gleichen Zeit bedrohlich aus. Von Sturmwarnungen über Internet und Radio begleitet, braute sich im Laufe des Nachmittags des 18. Januar 2007 ein Unwetter zusammen. Der Sturm Kyrill entlud sich genau zu der Zeit, als die circa 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung zufrieden und ein wenig erschöpft die wenigen Schritte in die Zentral- und Landesbibliothek in Berlin tun wollten, wohin die Hausherrin Claudia Lux eingeladen hatte. So endete der Abend des ersten Sitzungstages für viele völlig durchnässt im Hotelzimmer anstatt beim festlichen Empfang mit Kultur und Büfett.

Im August dieses Jahres wird die Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Claudia Lux, auf dem IFLA-Weltkongress in Durban, Südafrika, zur Präsidentin des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) gekürt. Damit wird sie nach Gustav Hofmann (1958–1963) und Hans-Peter Geh (1985–1991) die dritte Vorsitzende aus Deutschland des weltweiten Verbandes der bibliothekarischen Vereine und Institutionen sein und für die nächsten zwei Jahre die Geschichte des Verbandes mit seinen circa 1 700 Mitgliedern in insgesamt 150 Ländern der Welt bestimmen, die rund 500 000 Bibliotheken und Informationsfachleute in aller Welt repräsentieren.

Während ihrer Amtszeit als IFLA-Präsidentin von 2007 bis 2009 sollen drei Presidential Meetings organisiert werden. Das erste Treffen fand vom 18. bis 19. Januar im Europasaal des Auswärtigen Amtes in Berlin statt. Der Ort ist Programm und verdeutlicht auch räumlich die Annäherung von Bibliotheken und Politik: das Thema, das sich Claudia Lux für ihre IFLA-Präsidentschaft gewählt hat und für welches sie bereits vor Beginn ihrer eigentlichen Amtszeit mit dem Auswärtigen Amt einen starken Partner gewinnen konnte.

Das Tagungsthema »Freier Zugang zur Information« hatte 140 Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus aus mehr als 20 Ländern der Welt nach Berlin gelockt. Die Materie ist wichtig, ja, entscheidend für die Bibliotheken und Informationsspezialisten heute – keine Frage. Und sie ist es nicht nur für unseren Berufsstand. Die Bedeutung des freien Informationszugangs in der heutigen Wissensgesellschaft war sicherlich auch ein Grund, warum der Staatsminister des Auswärtigen Amtes, Gernot Erler, persönlich die Konferenz eröffnete und die Gäste begrüßte.

Vorzügliche Simultandolmetscher sorgten dafür, dass die Vorträge der deutschen Referenten ebenso schnell ins Russische und Englische übersetzt wurden, wie die Nachfragen und lebhaften Diskussionen ins Deutsche und in die anderen beiden Sprachen übertragen wurden.

In welcher Form, an welchen Ansätzen und in welcher Intensität der freie Zugang zur Information Auswirkungen hat auf die Arbeitsgebiete im Informationssektor und auf die politischen und demokratischen Grundprinzipien unserer Wissensgesellschaft, verdeutlichten die verschie-

denen Themen und Vorträge deutscher und internationaler Spezialisten.

Wie können Staat und Bildungseinrichtungen zusammenarbeiten und sich gegenseitig fördern? Ralf Goebel, Programmdirektor des Bereichs Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), erläuterte anhand der Struktur, der Aufgaben und der Möglichkeiten der DFG die staatliche Projektinitiierung in Deutschland. Die solide Grundbildung und eine fortlaufende Förderung und Weiterentwicklung in der Forschung und Anwendung sind für ein Hochlohnland wie Deutschland von grundlegender Bedeutung für die Sicherung der internationalen Spitzenposition. Dafür benötigt das Land Strategien zur Förderung von Wissenschaft und Bildung, wobei Bibliotheken, Archive und Museen die strukturelle und materielle Voraussetzung bilden, ohne die Bildung und Forschung nicht möglich sind. »Dem Zugang zu Bildungsquellen und zu wissenschaftlicher Information kommt somit eine Schlüsselposition bei der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschlands zu.«

Für den Bereich der universitären Informationsversorgung bedeutet dies, dass Studierenden der Zugang zum Wissen überall in gleicher Qualität ermöglicht werden sollte – Goebel aber weist sofort darauf hin, dass diese Forderung durch den massiven Kostendruck auf Universitäten und Bibliotheken nicht gewährleistet ist. Die unterschiedlichen Entwicklungen von Zugangsmöglichkeiten zum kulturellen und wissenschaftlichen Wissen bergen die Gefahr einer kulturellen Spaltung der Gesellschaft – in Deutschland und weltweit. Das Internet hingegen kann – wenn denn der Zugang gewährleistet ist – eine neuartige Demokratisierung des Wissens darstellen.

Deutsche Forschungsgesellschaft: Open Access und nationale Lizenzen

Die Deutsche Forschungsgesellschaft tritt dafür ein, durch die Unterstützung des Open-Access-Gedankens, durch die nationale Lizenzierung elektronischer Datenbanken und Zeitschriften für alle Forscher in Deutschland sowie durch internationale Kooperationen. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die derzeit mehr als 20 000 Einzelprojekte mit einem Gesamtbudget mit Mitteln des Bundes und der Länder von circa 1,3 Milliarden Euro fördert, hat die Be-

deutung der Literaturversorgungs- und Wissenssysteme und die Digitalisierung des Wissens erkannt und hat das Budget zugunsten dieses Bereichs für die kommenden Jahre deutlich verschoben.

Die folgenden Vorträge verdeutlichten an konkreten Beispielen die Möglichkeiten von freiem Zugang zur Information: Die Elektronische Zeitschriftendatenbank (EZB) der Universitätsbibliothek Regensburg wurde von deren Direktor Friedrich Geisselmann vorgestellt. Arend Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, lobte in einem flammenden Vortrag die Deutsche Internetbibliothek und das Know-how der einzelnen Bibliothekare, die dafür im Netzwerk arbeiten. Er verschwieg aber auch nicht die Schwierigkeiten, die

Arend Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, lobte in einem flammenden Vortrag die Deutsche Internetbibliothek.

ein föderales System wie Deutschland für ein national angelegtes Projekt im öffentlichen Bibliotheksbereich in sich birgt. Die innerdeutschen Probleme des Fortbestehens der Deutschen Internetbibliothek trafen bei den ausländischen Gästen auf wenig Verständnis; die Begeisterung für dieses Projekt war groß und das Interesse an einer internationalen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet ebenfalls.

Auch der Vortrag von Uwe Rosemann, Direktor der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover, stellte insbesondere die Kooperationen und Netzwerke bei der Darstellung der Zentralen Fachbibliothek für Technik und deren Grundlagenwissenschaften Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik heraus. Das System der überregionalen Informationsversorgung, aus der Finanznot der wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Zweiten Weltkrieg geboren, hat seine Prinzipien des Systems der kooperativen Erwerbung und Bereitstellung bis heute erhalten und hat seine Kooperationen – auch über Subito und Vascode – längst international ausgeweitet.

Das letzte konkrete Beispiel einer innovativen und über das Netz laufenden Einrichtung in Deutschland stellte Michael Mönlich, stellvertretender Bibliotheksdirektor der Universitätsbibliothek Karlsruhe, anhand des Karlsruher Virtuellen Katalogs (KVK) vor.

Aktionsbündnis Urheberrecht vorgestellt

Aber was ist der freie Zugang zur Information ohne eine Diskussion um Rechte und Lizenzen? Der zweite Diskussionsblock der Tagung drehte sich genau um diese Thematik, und zwar insbesondere im Hinblick auf digitalisierte Informationen. Gabriele Beger, Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und ausgewiesene Spezialistin in Sachen Urheberrecht und Bibliotheken, stellte in ihrem Vortrag das Aktionsbündnis Urheberrecht vor und widmete sich Rechtsfragen zu Multimedia.

Ute Schwens, Direktorin der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main, ergänzte den Aspekt des digitalen Pflichtexemplarrechts als Basis zu einem freien Informationszugang und erläuterte den im Juni 2006 über ein Inkrafttreten des Gesetzes der Deutschen Nationalbibliothek erlangten Sammlauftrag für elektronische Publikationen. So sollen nun, neben den konventionellen Medien, die aufgrund des bisherigen Pflichtexemplarrechts gesammelt wurden, auch die Publikationsformen gesammelt, erschlossen und zugänglich gemacht werden, die ausschließlich in öffentlichen Netzen wie dem Internet publiziert werden.

Die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen und der Umfang dieses Auftrags mit all seinen juristischen, technischen und logistischen Facetten stellte Schwens eindrucksvoll dar. Mit einem Blick auf Open Access Initiativen wie »Sparc« benedete der Vortrag von Norbert Lossau, dem Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, den Themenkomplex.

Alex Byrne, der bis August 2007 amtierende IFLA-Präsident, war aus Australien angereist und zeigte an Beispielen wie dem Angriff auf das World Trade Center in New York sehr eindrucksvoll, wie eng die Grenzen liegen zwischen hoch brisanten und politischen Themen, der Informationsbereitstellung und dem Auftrag der Bibliotheken, den freien Zugang zu Informationen für alle zu gewährleisten und wie zerbrechlich die Meinungs- und Informationsfreiheit sein kann.

Daraus abgeleitet wird erst die Bedeutung und das Engagement eines internationalen Bibliotheksverbandes wie der IFLA klar. Die Verpflichtung, sich dem freien Zugang zur Information zu verschreiben, ist eine der Hauptaktivitäten der IFLA und in ihrem Programm festgeschrieben – daher auch das enga-

gierte Auftreten der Bibliotheken auf dem ersten Weltinformationsgipfel, der in zwei Teilen 2003 in Genf und 2005 in Tunis stattfand. Byrne stellt dies und die verschiedenen Aktivitäten der IFLA in seinem Vortrag vor, und mehr, er ruft zu einem aktiven Mitprägen einer fairen und umfassenden Wissensgesellschaft durch die Bibliotheken auf.

FAIFE-Ausschuss: »Free Access to Information and Freedom of Expression«

Bob McKee, Vorstandsvorsitzender der britischen Einrichtung CILIP (The Chartered Institute of Library and Information Professionals) und engagierter IFLA-Mitstreiter, berichtet über einen besonderen Aspekt der IFLA-Arbeit, nämlich über die FAIFE-Aktivitäten (ausführlicher Bericht zu FAIFE siehe auch BuB 59(2007)03, Seite 188 bis 194). FAIFE steht für »Free Access to Information and Freedom of Expression« und tritt mit Veröffentlichungen, Länderberichten, mit Lobbyaktivitäten und mit gezielten Stellungnahmen und Resolutionen gegen Zensur und Einschränkungen im Informationszugang auf.

Grundlage der FAIFE-Arbeit ist Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: »Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung;

Stadtplanung, wirtschaftliche Entwicklung, Gesundheitspolitik, Migrationspolitik – alles Bereiche, so Lux, zu denen Bibliotheken eine Menge beitragen können.

dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.« Eine deutlichere Basis kann die gesellschaftspolitische Verantwortung unseres Berufsstandes nicht haben.

»Bibliotheken auf die Tagesordnung« lautet das Thema, das sich Claudia Lux für ihre IFLA-Amtszeit als Präsidentin gewählt hat. Ziel ist, die Bibliotheken stärker in den Fokus politischer Entscheidungsfindung zu rücken und ihnen den Platz im gesellschaftlichen Leben einzuräumen, den sie zwar häufig schon innehaben, der ihnen aber ebenso häufig im öffentlichen Bewusstsein abgestritten wird. Das heißt konkret: Das Potenzial von Bibliotheken, zu der Lösung gesell-

schaftlicher Probleme beizutragen, ist vorhanden, es wird aber häufig von der Gesellschaft, beziehungsweise ihren Verantwortlichen nicht genutzt.

Claudia Lux ruft in ihrem Vortrag zu mehr Selbstbewusstsein und aktivem Engagement der Bibliothekare auf, und sie fordert dazu auf, bewusst an vielen unterschiedlichen Aktivitäten teilzunehmen, nicht zuletzt auch, um es den Politikern schwer zu machen, die Bibliotheken in die typische einseitige »Kultur- oder Bildungsschublade« zu drängen.

Stadtplanung, wirtschaftliche Entwicklung, Gesundheitspolitik, Migrationspolitik – alles Bereiche, so Lux, zu denen Bibliotheken an ihren jeweiligen Orten eine Menge beitragen können. Sie benennt Möglichkeiten zu Lobbyarbeit, zeigt Strategien auf und verdeutlicht, dass die Einmischung von Bibliotheken längst die eigenen regionalen oder nationalen Grenzen überschritten hat und dank der IFLA und dank des europäischen Interessenverbands der Bibliotheken EBLIDA internationale Strategien verfolgt.

Immer wieder spricht Claudia Lux die in erster Linie Involvierten an – die Bibliothekare selbst: »... Aber wir sollten nicht mehr nur hoffen. Wir sollten uns sachkundig machen und einfordern«, betont sie. »Es ist allein unsere eigene Aktivität – niemand sonst wird es tun.« Von Lobbyarbeit, geeigneten Themen und Imagestärkung durch Marketing für Bibliotheken ist die Rede.

Claudia Lux bleibt nicht im Abstrakten, im Wunschdenken. Methoden, die erfolgreich zum Ziel führen könnten, führt sie gleich mit auf, sie nennt Beispiele, um das Gemeinte fassbar zu machen, und Argumente, mit denen sich Bibliotheken auf den verschiedenen Ebenen Gehör verschaffen können: fast schon der Leitfaden, den die baldige IFLA-Präsidentin am Ende ihrer Präsidentschaft zum Thema zusammengetragen und erstellt haben möchte.

Gemeinsame Erklärung zum freien Informationszugang verabschiedet

Ein Baustein dazu wird die gemeinsame Erklärung zum freien Informationszugang sein, die am Ende der zweitägigen Konferenz verabschiedet wurde: »The participants from 26 countries at this first Presidential Meeting in Berlin, 18-19 January 2007, reaffirm the vital importance of libraries in promoting freedom, equity and inclusion through free access to information and call upon governments



Hella Klauser ist seit Dezember 2005 zuständig für die Internationale Kooperation im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken im DBV. Dazu gehört auch die

Führung des Sekretariats des IFLA-Nationalkomitees. Von 1991 bis 2003 war Hella Klauser Mitarbeiterin des Goethe-Instituts, davon fünf Jahre als Leiterin der Abteilung Information und Bibliothek in Paris und sieben Jahre als Leiterin der Abteilung Information und Bibliothek des Goethe-Instituts Tokyo. Von 1989 bis 1991 leitete sie die Bibliothek des Deutsch-Amerikanischen Instituts in Heidelberg. Hella Klauser wurde 1959 geboren und studierte in Stuttgart, Abschluss Diplom-Bibliothekarin und Magister Artium, Universität Stuttgart (Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Linguistik). Sie hat diverse Beiträge zu internationalen Bibliotheksthemen veröffentlicht. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. – Kontakt: klauser@bibliotheksverband.de

to put libraries on the agenda to support these goals.«

Osteuropa war die Schwerpunktregion des diesjährigen ersten Presidential Meeting. Das Thema zum freien Informationszugang ist brisant, und so ist es selbstverständlich, dass es nicht nur von Bibliothekaren, sondern auch von politischen Entscheidungsträgern diskutiert wird. Insgesamt 24 Kolleginnen und Kollegen aus 14 osteuropäischen Ländern waren zur Konferenz nach Berlin eingeladen worden, und zwar sowohl Bibliothekare als auch ihre politischen Entscheidungsträger aus den Ministerien und Gremien der Kulturpolitik.

Dank der intensiven Beratung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bibliotheken der Goethe-Institute vor Ort in den jeweiligen Ländern Osteuropas ist es gelungen, engagierte und in ihren Ländern gut vernetzte Kolleginnen und Kollegen nach Deutschland einzuladen. Ob Albanien, Polen, Rumänien, Mazedonien, Russland, Slowakei, Ukraine, Bosnien-Herzegowina, Georgien, Kroatien, Bulgarien, Ungarn, Slowenien oder Tschechien – die Liste der vertretenen Länder war ebenso lang wie eindrucksvoll ihre Vertreter. Vizeminister im Kultusministerium waren dabei wie Präsidenten nationaler Bibliotheksver-

bände, Direktoren wichtiger Bibliotheken sowie Abteilungsleiter und Berater. Allen war eine enorme Offenheit und Diskussionsbereitschaft gemeinsam.

Gäste aus Osteuropa erkunden hiesige Bibliotheksdienste

Schon bevor das erste Presidential Meeting am 18. Januar in Berlin begann, hatten sich die osteuropäischen Gäste ein eigenes Bild von deutschen Bibliotheken machen können. Eine Studienreise führte sie zu Bibliotheken in Leipzig (Universitätsbibliothek, Deutsche Nationalbibliothek), Dresden (SLUB, Städtische Bibliotheken) und Cottbus (Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der TU). Auch die Staatsbibliothek zu Berlin stand mit ihrem Haus Potsdamer Straße und mit ihrem Neujahrsempfang auf dem Programm. Wichtig war aber auch der rege Austausch mit den Fachkollegen aus Deutschland und unter den Gästen selber.

Die Diskussion geht weiter. Das zweite Presidential Meeting ist für Februar 2008 geplant. Ob man im nächsten Jahr wieder mit einem derartigen Sturm rechnen müsse, fragte mich der Australier Alex Byrne. Das wohl kaum, antwortete ich – aber mit einer Diskussion, die einem Beben gleicht, allemal.